



Statistischer Bericht zu Forschenden in Sonderforschungsbereichen, 2022

Ausgewählte Befunde aus den jährlichen
Erhebungen in Koordinierten Programmen

Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Kennedyallee 40 • 53175 Bonn
Postanschrift: 53170 Bonn
Telefon: +49 228 885-1
Telefax: +49 228 885-2777
postmaster@dfg.de
www.dfg.de

Alle Publikationen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) werden sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren, Herausgeber und die DFG in keinem Fall, einschließlich des vorliegenden Werkes, für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler irgendeine Haftung.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen oder sonstigen Kennzeichen in diesem Dokument berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige gesetzlich geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche markiert sind.

Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>



Mai 2022

Fachliche Ansprechperson:
Karen Schoch und Miriam Richter-Tokar
Gruppe Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren, Exzellenzcluster
karen.schoch@dfg.de, miriam.richter-tokar@dfg.de

Ansprechperson Erhebung:
Ursula Maur
Gruppe Informationsmanagement
ursula.maur@dfg.de

Mitwirkend:
Claudia Kirsch-Schlosser

Stand: 05.05.2022
Version 1.0
www.dfg.de/evaluation

DOI: 10.5281/zenodo.6976217

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund.....	5
2. Geschlechterverteilung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen.....	6
3. Herkunft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen.....	10
4. Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen.....	14
5. Anhang: Datengrundlage und Definitionen.....	18

Abbildungen

Abbildung 1: Geschlecht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe in den Jahren 2017 bis 2021 (in Prozent)	7
Abbildung 2: Geschlecht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2021 (in Prozent)	8
Abbildung 3: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe in den Jahren 2017 bis 2021 (in Prozent).....	11
Abbildung 4: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2021 (in Prozent)	12
Abbildung 5: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe in den Jahren 2017 bis 2021 (in Prozent)	15
Abbildung 6: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2021 (in Prozent)	16

1. Hintergrund

Im Rahmen der jährlichen Erhebungen in Koordinierten Programmen erfragt die DFG Daten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an den von ihr geförderten Forschungsverbänden beteiligt sind und substantiell an der dortigen Forschung mitwirken. Die Beteiligung an diesen Erhebungen gehört zur Berichtspflicht der Projekte gegenüber der DFG. In der jetzigen Form werden die Daten seit 2014 für Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs, Exzellenzcluster und Graduiertenschulen (letztere nur bis 2019) erhoben. Sie dienen dazu, Aussagen über demographische Größen, Forschungsschwerpunkte und Internationalität der Forschenden zu treffen. Dabei spielen neben soziodemographischen Fragen wie der Geschlechterverteilung und der Herkunft auch die Zeiträume der Mitgliedschaft und die Frage, ob die Personen aus Mitteln des jeweiligen Programms oder anderen Quellen finanziert werden, eine Rolle. Bei den Erhebungen werden Daten zu allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erfasst, die substantiell an der Forschung im jeweiligen von der DFG geförderten Forschungsverbund mitarbeiten, unabhängig davon, ob sie aus eben diesem Forschungsverbund finanziert sind oder nicht. Dazu gehören also beispielsweise von den Hochschulen finanzierte Professorinnen und Professoren auf Dauerstellen als auch Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die mit Verbundmitteln eingeladen sind, um an Projekten mitzuwirken.¹

Die jährlich erhobenen Daten bei Sonderforschungsbereichen erlauben Einblicke in die Förderpraxis in diesem Programm. Sie finden darüber hinaus Eingang in Berichte und Auswertungen für die DFG-Gremien, die Mittelgeber (Bund und Länder), die Hochschulen und die Öffentlichkeit und bilden damit eine wichtige Grundlage für das Berichtswesen der DFG. Über das Thema Chancengleichheit zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den DFG-Programmen finden sich vertiefende Informationen jährlich im [DFG-Chancengleichheits-Monitoring](#). Die Daten zu Internationalität sowie zur Finanzierung fließen wiederum neben zahlreichen anderen Angaben beispielsweise in den [DFG-Jahresbericht](#) und den [DFG-Förderatlas](#) ein.

Dieser Bericht legt den Fokus auf drei Themenbereiche: die Geschlechterverteilung, die Herkunft sowie die Finanzierung der Beteiligten. Die Ergebnisse werden aus zwei Perspektiven betrachtet:

- Die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung von 2017 bis 2021 gibt einen Überblick darüber, welche Strukturen über die Zeit stabil und welche in Veränderung begriffen sind.
- Eine Differenzierung nach den vier DFG-Wissenschaftsbereichen² Geistes- und Sozialwissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zeigt, wo disziplinspezifische Unterschiede liegen. Hierzu werden die Erhebungsdaten des Berichtsjahres 2021 analysiert.

¹ Detaillierte Angaben zu Personenkreis, erhobenen Daten und Berichtszeitraum enthält der Anhang.

² Die Zuordnung zu einem Wissenschaftsbereich erfolgt über die Fachzugehörigkeit der Person.

2. Geschlechterverteilung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen

Im SFB-Programm und den anderen Koordinierten Programmen ist die Chancengleichheit ein entscheidungsrelevantes Begutachungskriterium. Auf Basis der vorhandenen Erhebungsdaten kann über einen Aspekt dieser Chancengleichheit, die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen, Auskunft gegeben werden. Außerdem können spezielle Mittel zur Förderung der Gleichstellung beantragt werden³. Das quantitative Verhältnis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Sonderforschungsbereichen bildet daher einen der Auswertungsschwerpunkte dieses Berichts. Dabei wird nach unterschiedlichen „Statusgruppen“ respektive Karrierestufen unterschieden (siehe Abbildung 1).

In allen Statusgruppen überwiegt der Anteil der Wissenschaftler gegenüber dem der Wissenschaftlerinnen. Besonders deutlich ist dies bei den Professorinnen mit 22 Prozent gegenüber den Professoren mit 78 Prozent (im Berichtsjahr 2021), während bei den Juniorprofessorinnen und -professoren ein Anteil von 47 Prozent Wissenschaftlerinnen (im Berichtsjahr 2021) erreicht wird. Damit ist das Ziel einer ausgewogenen Geschlechterverteilung in dieser Statusgruppe am weitesten gediehen. In allen Statusgruppen hat sich der Anteil der Wissenschaftlerinnen gegenüber den Wissenschaftlern im Vergleich zu den Vorjahren erhöht. Am deutlichsten ist dies in der Statusgruppe der Juniorprofessorinnen und -professoren sichtbar, wo der Anteil im Vorjahr noch bei 43 Prozent und vor fünf Jahren bei 38 Prozent lag.

³ Weitere Informationen zum Thema Chancengleichheit in den DFG-Programmen und -Gremien sowie Statistiken und Berichte finden Sie unter http://www.dfg.de/dfg_profil/zahlen_fakten/evaluation_studien_monitoring/chancengleichheit/.

Abbildung 1: Geschlecht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe in den Jahren 2017 bis 2021 (in Prozent)

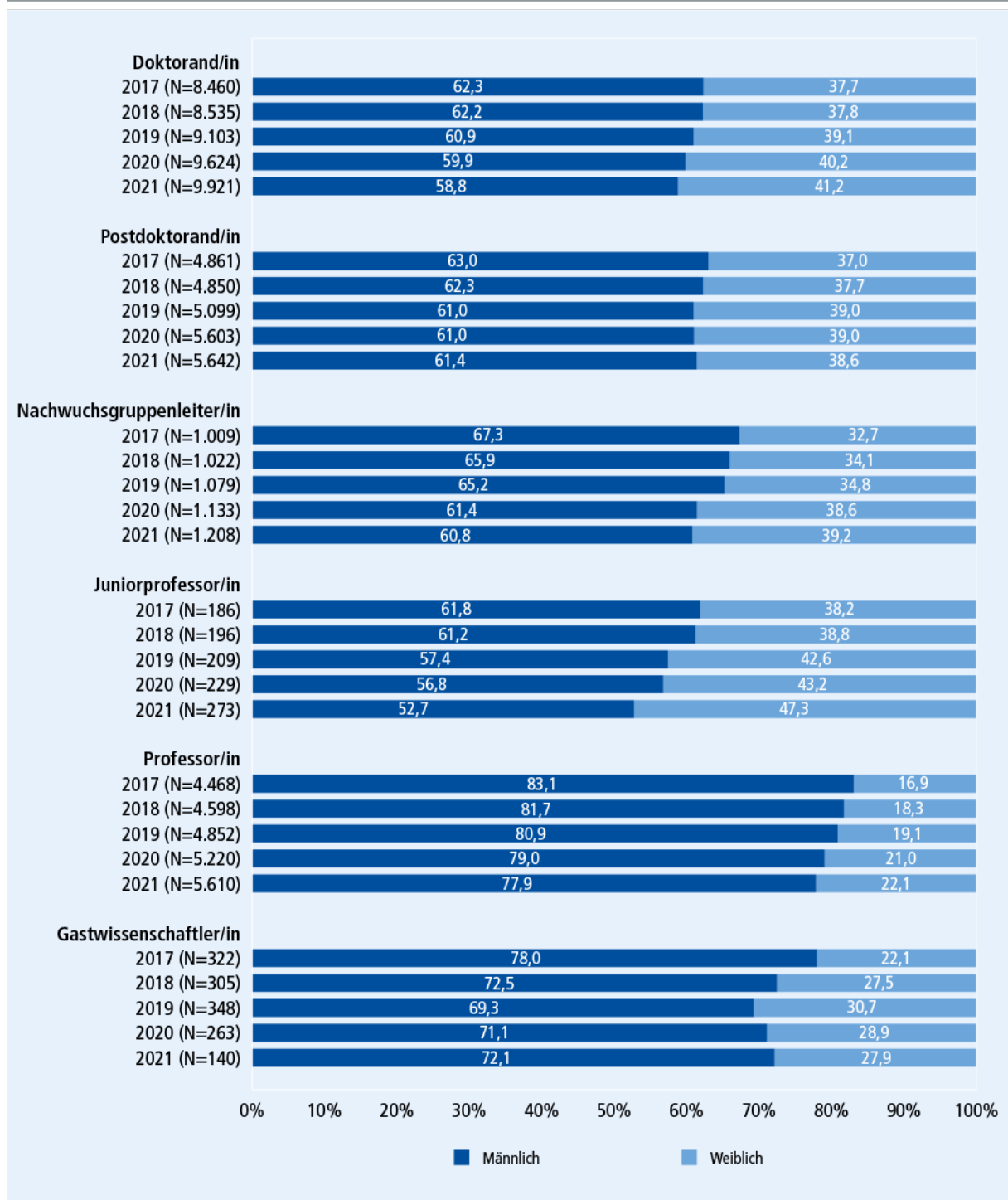
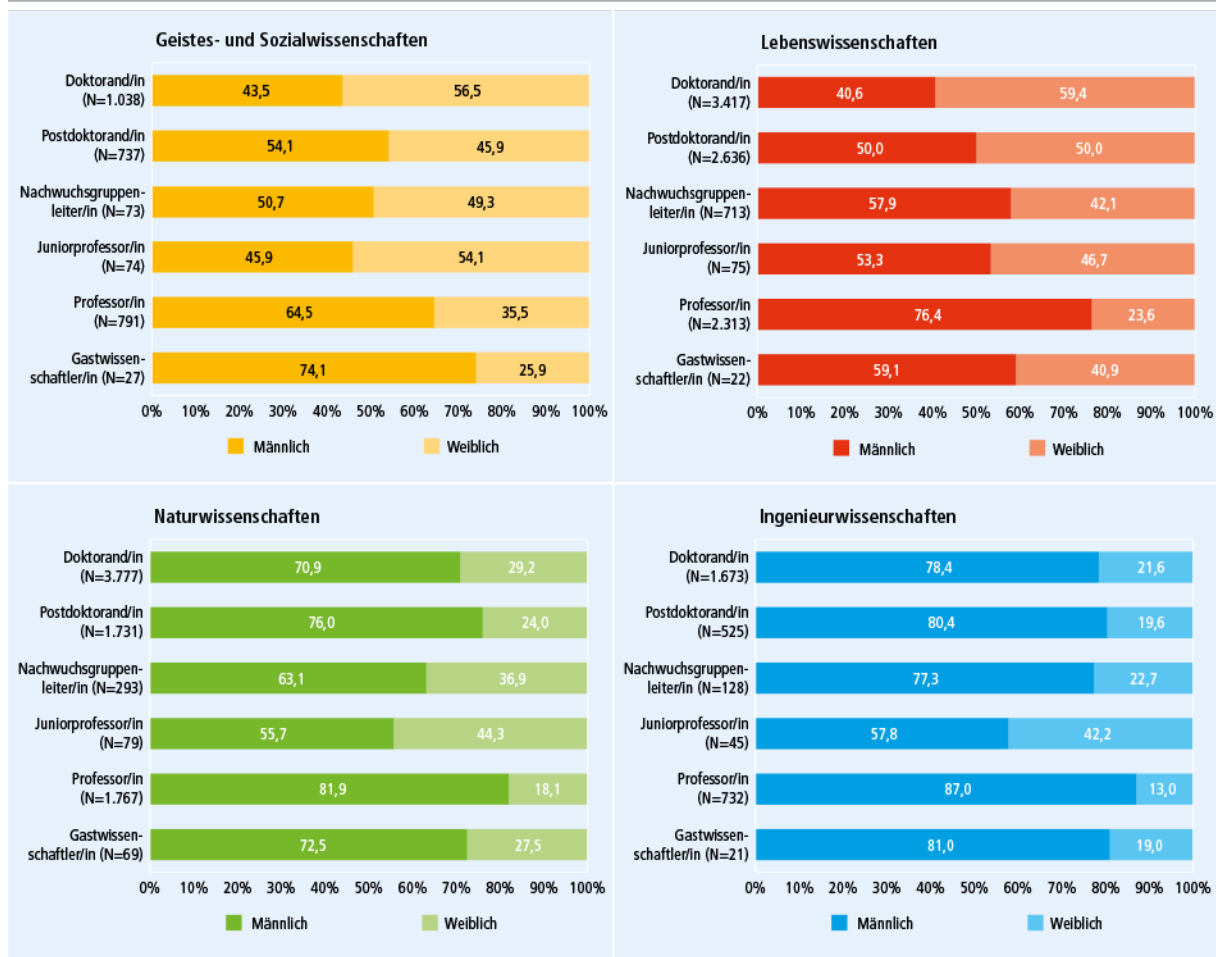


Abbildung 2 differenziert für das Berichtsjahr 2021 die Geschlechterverteilung in den jeweiligen Statusgruppen nach den vier großen Wissenschaftsbereichen und zeigt damit ein disziplinen-spezifisches Bild.

Abbildung 2: Geschlecht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2021 (in Prozent)



Im SFB-Programm gibt es, wie im Wissenschaftssystem insgesamt, in den vier Wissenschaftsbereichen Unterschiede in der Geschlechterverteilung. Der Anteil der Wissenschaftlerinnen in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Lebenswissenschaften ist in allen Statusgruppen höher als in den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften.

Bei den Promovierenden sind in den Lebenswissenschaften 59 Prozent der Personen weiblich. Ebenso überwiegt in den Geistes- und Sozialwissenschaften der Anteil der Frauen bei den Doktorandinnen und Doktoranden (57 Prozent). In den Naturwissenschaften sind Frauen unter den Promovierenden mit 29 Prozent und in den Ingenieurwissenschaften mit 22 Prozent in der Minderheit.

In allen Wissenschaftsbereichen findet sich die Tendenz wieder, dass der Anteil der Frauen in den höheren Karrierestufen zumeist abnimmt und weniger als die Hälfte der Stellen mit Wissenschaftlerinnen besetzt ist. Besonders ausgeprägt ist die unterschiedliche Beteiligung von Wissenschaftlerinnen bei den Professorinnen und Professoren. Hier findet man in den Geistes- und Sozialwissenschaften ein Verhältnis von 65 Prozent Professoren zu 35 Prozent Professorinnen. In den Lebenswissenschaften sind nur 24 Prozent der beteiligten Professorinnen und Professoren weiblich. Die Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zeigen einen noch geringeren Anteil von 18 bzw. 13 Prozent Professorinnen.

Ausnahmen von dieser abnehmenden Tendenz in den höheren Karrierestufen finden sich nur bei den Nachwuchsgruppenleitenden und den Juniorprofessorinnen und -professoren. So ist in den Geistes- und Sozialwissenschaften der Anteil von 49 Prozent weiblicher Nachwuchsgruppenleitenden höher als der der Postdoktorandinnen (46 Prozent). In den Lebenswissenschaften ist der Anteil von 47 Prozent weiblicher Juniorprofessorinnen höher als der der Nachwuchsgruppenleitenden (42 Prozent). In den Naturwissenschaften übersteigt der Anteil der Wissenschaftlerinnen in der Gruppe der Nachwuchsgruppenleitenden mit 37 Prozent und in der Gruppe der Juniorprofessorinnen und -professoren mit 44 Prozent den Anteil der Doktorandinnen (29 Prozent) sowie Postdoktorandinnen (24 Prozent). Ähnliches gilt in den Ingenieurwissenschaften, in denen 42 Prozent Juniorprofessorinnen 22 Prozent Doktorandinnen, 20 Prozent Postdoktorandinnen und 23 Prozent Nachwuchsgruppenleiterinnen gegenüberstehen.

3. Herkunft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen

Die internationale Zusammenarbeit in der Wissenschaft ist eine wesentliche Voraussetzung für die Vernetzung und Attraktivität von Sonderforschungsbereichen. Daher können im Rahmen der Förderung beispielsweise durch die Einladung von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern sowie Mercator-Fellows internationale Kooperationen aufgebaut werden. Zugleich besteht die Möglichkeit, ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler direkt in den Sonderforschungsbereich einzubinden und für sie an den beteiligten deutschen Institutionen Stellen zu finanzieren – das gilt vor allem für Promovierende beziehungsweise Postdoktorandinnen und -doktoranden. Die beiden folgenden Abbildungen geben Auskunft über die Herkunft der Personen nach Statusgruppen.

Mit Herkunft wird das Land bezeichnet, in dem die Wissenschaftlerin oder der Wissenschaftler unmittelbar vor Eintritt in den Verbund tätig war. Für die Auswertungen werden die Herkunftsregionen Deutschland, Europa und außereuropäische Länder zusammengefasst.

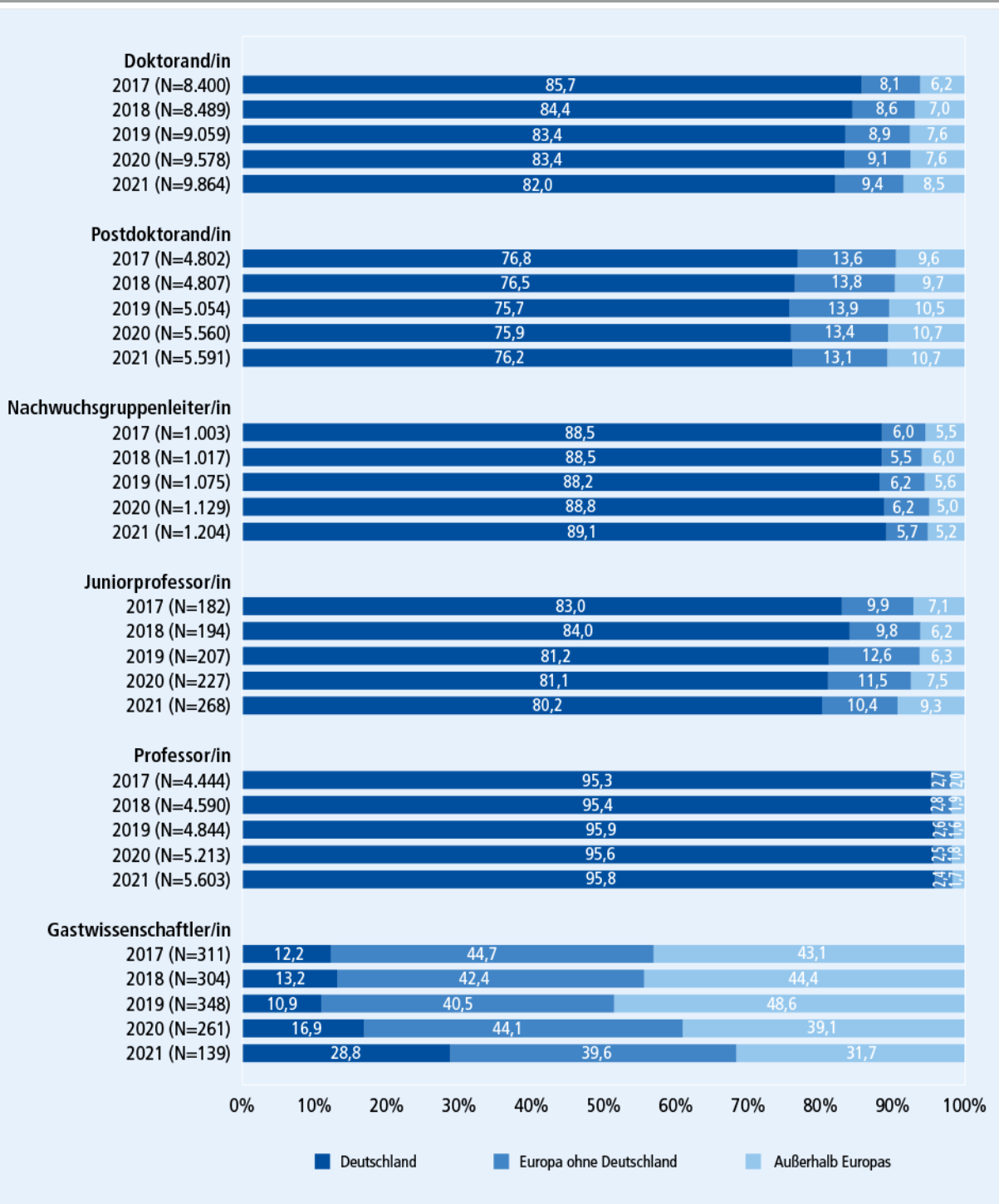
Die Kennzahlen für die Herkunftsregionen zeigen einen leichten Trend zu mehr internationalen Rekrutierungen bei Doktorandinnen und Doktoranden sowie Juniorprofessorinnen und -professoren – trotz der erschwerten Rekrutierungsbedingungen vor dem Hintergrund der Coronavirus-Pandemie. In den anderen Statusgruppen sind für die fünf vorliegenden Erhebungszeiträume die Kennzahlen weitestgehend stabil. Einzig bei den Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern ergeben sich von Jahr zu Jahr nennenswerte Änderungen. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Personen dieser Gruppe für vergleichsweise kurze Zeitspannen am Sonderforschungsbereich beteiligt sind und damit hier Änderungen schneller sichtbar werden.

Die Promovierenden sind am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere noch wenig international mobil: Nur 18 Prozent waren direkt vor Eintritt in den Verbund im Ausland tätig. Bei den Postdoktorandinnen und -doktoranden ist der Anteil deutlich höher. Hier werden 24 Prozent aus dem Ausland rekrutiert, gefolgt von Juniorprofessorinnen und -professoren mit 20 Prozent (jeweils Berichtsjahr 2021). Häufigste Herkunftsregion ist nach Deutschland das europäische Ausland.

Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter sowie Professorinnen und Professoren waren hingegen bei Eintritt in den Verbund fast ausschließlich bereits zuvor in Deutschland beschäftigt (89 Prozent bei den Nachwuchsgruppenleitenden, 96 Prozent bei den Professuren im Berichtsjahr 2021).

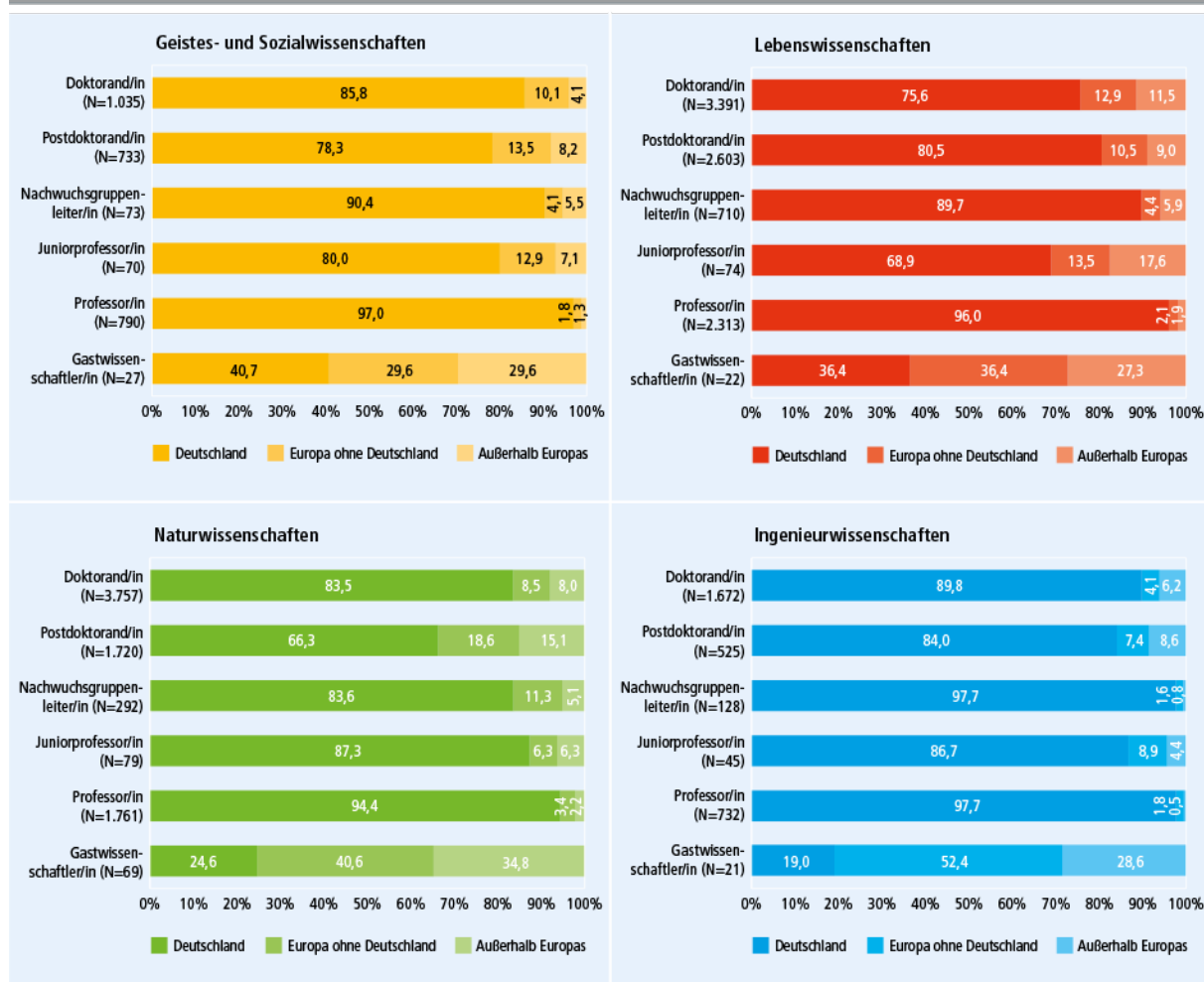
Von den Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern kommt etwa ein Drittel der Personen aus dem nicht-europäischen Ausland. Aus Europa kommen 40 Prozent, 29 Prozent wiederum von anderen deutschen Standorten. Im Vergleich zu den Jahren 2019 und 2020 ist damit der Anteil von Gastwissenschaftlern aus dem Ausland um 18 beziehungsweise 12 Prozentpunkte zurück gegangen. Auch die absolute Zahl der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ist gesunken. Im zeitlichen Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie ist bei diesen Kurzeintaufhalten die internationale Mobilität rückläufig.

Abbildung 3: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe in den Jahren 2017 bis 2021 (in Prozent)



Die folgende Abbildung differenziert die Herkunftsregionen der Personen in den jeweiligen Statusgruppen nach den vier Wissenschaftsbereichen im Berichtsjahr 2021.

Abbildung 4: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2021 (in Prozent)



Zwischen den Wissenschaftsbereichen bestehen graduelle Differenzen in der internationalen Mobilität. Dies zeigt sich auch im Vergleich der verschiedenen Statusgruppen.

Bei den Doktorandinnen und Doktoranden haben die Lebenswissenschaften den höchsten Anteil von Personen, die direkt aus dem Ausland kommen (24 Prozent), gefolgt von den Naturwissenschaften mit einem Anteil von 17 Prozent und den Geistes- und Sozialwissenschaften mit 14 Prozent. In den Ingenieurwissenschaften fällt der Wert auf 10 Prozent.

Deutlich zeigt sich die internationale Mobilität auch bei den Statusgruppen Postdoktorandinnen und -doktoranden sowie Juniorprofessorinnen und -professoren. In allen Bereichen kommen mindestens 16 Prozent dieser Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland, außer bei den Juniorprofessorinnen und -professoren in den Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften (jeweils 13 Prozent). Den höchsten Anteil an Postdoktorandinnen und -doktoranden

mit nicht-deutschem Herkunftsland haben die Naturwissenschaften (34 Prozent), der höchste Anteil an Juniorprofessorinnen und -professoren ausländischer Herkunft ist in den Lebenswissenschaften mit 31 Prozent zu verzeichnen. Allerdings sind in dieser Statusgruppe die vergleichsweise kleinen Fallzahlen zu berücksichtigen, die zu erkennbaren Schwankungen zwischen den Berichtsjahren führen können.

Generell haben die Ingenieurwissenschaften von allen Fachbereichen den höchsten Anteil von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Herkunftsland Deutschland in den verschiedenen Statusgruppen mit Ausnahme der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, wo sie den höchsten Anteil von Gästen nicht-deutscher wie auch außereuropäischer Herkunft aufweisen.

Hinsichtlich der außerhalb Deutschlands liegenden Herkunftsregionen kommen die meisten Personen in allen Statusgruppen und Wissenschaftsbereichen aus dem europäischen Ausland. Eine Ausnahme bilden die Juniorprofessorinnen und -professoren sowie Nachwuchsgruppenleitenden in den Lebenswissenschaften, die Nachwuchsgruppenleitenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Promovierenden und Postdoktorandinnen und -doktoranden in den Ingenieurwissenschaften, hier kommen mehr Personen aus nicht-europäischen Ländern als aus europäischen Ländern (außerhalb Deutschlands). In der Gruppe der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler zeigen sich insgesamt größere Unterschiede zwischen den Bereichen. Die Ingenieurwissenschaften verzeichnen mit 81 Prozent einen hohen Anteil von Personen aus dem Ausland. In den Naturwissenschaften sind 75 Prozent und in den Lebenswissenschaften 64 Prozent Forschende mit nicht-deutschem Herkunftsland. In den Geistes- und Sozialwissenschaften ist der Anteil von Personen aus dem Ausland mit 59 Prozent am geringsten. Zu beachten ist hierbei die relativ geringe Fallzahl in allen Bereichen mit Ausnahme der Naturwissenschaften.

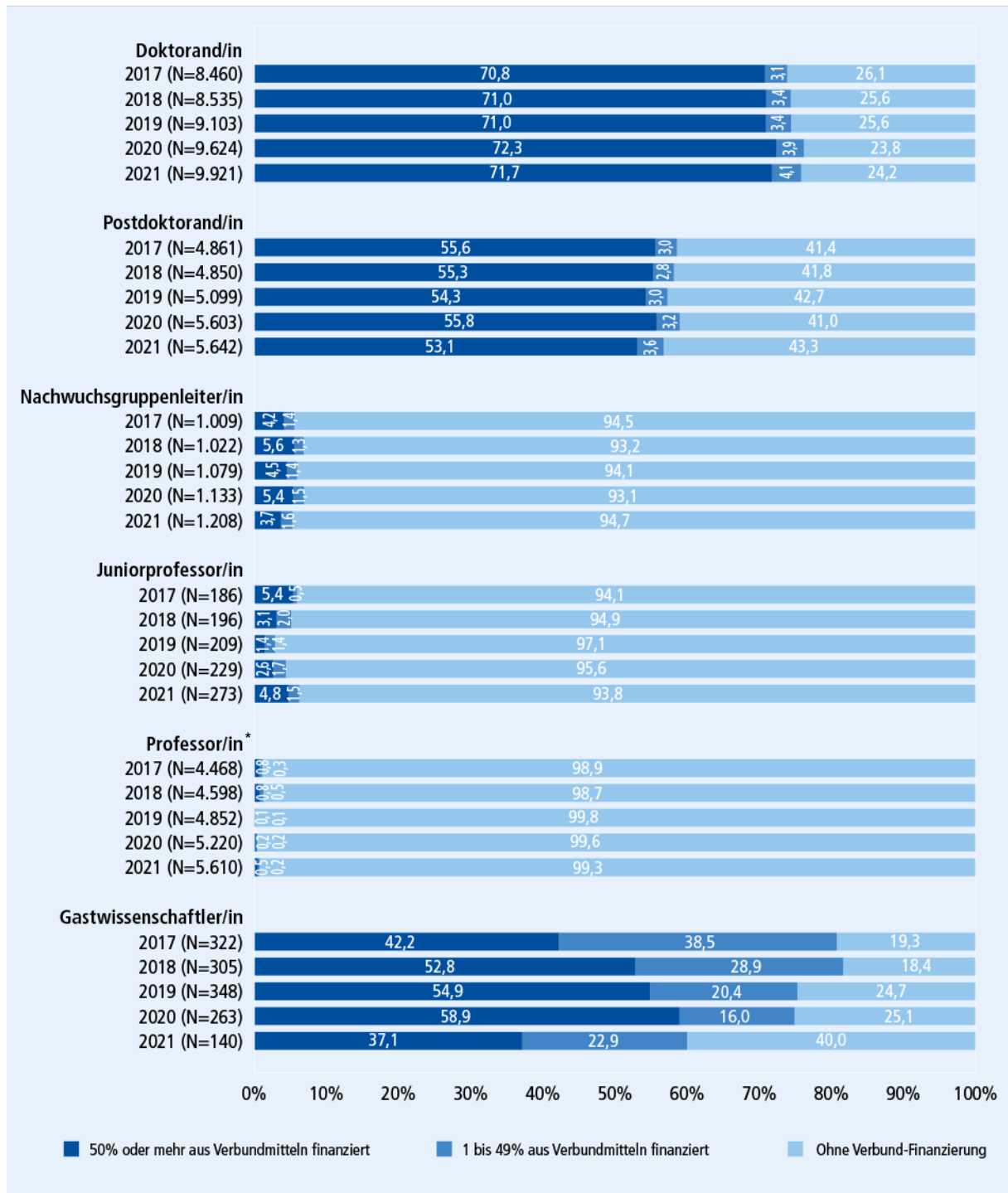
4. Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen

In Sonderforschungsbereichen fördert die DFG hervorragende Forschung, gleichzeitig dienen die Verbände der Unterstützung der fachlichen Schwerpunkt- und Strukturbildung an den antragstellenden Hochschulen. Eine angemessene personelle, finanzielle und infrastrukturelle Grundausstattung wird daher vorausgesetzt und stellt ein begutachtungsrelevantes Kriterium dar. Daher arbeiten in Sonderforschungsbereichen sowohl Personen mit, deren Stellen aus den hierfür bewilligten Mitteln bereitgestellt werden, als auch anderweitig finanziertes Personal. Dies betrifft vor allem die Doktorandinnen und Doktoranden sowie die Postdoktorandinnen und -doktoranden. Mitwirkende Nachwuchgruppenleitungen, Juniorprofessorinnen und -professoren sowie Professorinnen und Professoren gehören zumeist der Gruppe der Teilprojektleitenden an und werden daher i.d.R. nicht aus SFB-Mitteln finanziert.

Abbildung 5 zeigt für die in der Erhebung erfassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ob sie zum jeweiligen Zeitpunkt der Erhebung aus SFB-Mitteln finanziert wurden oder nicht. Dabei wird differenziert nach überwiegend SFB-finanziertem Personal (Finanzierungsart: „50 Prozent oder mehr aus Verbundmitteln“ und „Qualifizierungsstipendium“), weniger als zur Hälfte verbundfinanziertem Personal (Finanzierungsart: „1 bis 49 Prozent aus Verbundmitteln“) und nicht-verbundfinanziertem Personal (Finanzierungsart: „ohne Verbundfinanzierung“).

Promovierende werden über alle Berichtsjahre hinweg überwiegend aus Verbundmitteln finanziert (72 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanziert und 4 Prozent zu weniger als 50 Prozent verbundfinanziert im Berichtsjahr 2021). Bei den Postdoktorandinnen und -doktoranden erhalten 53 Prozent eine mindestens 50-prozentige Verbundfinanzierung und 43 Prozent sind im Berichtsjahr 2021 nicht über Verbundmittel finanziert. Bei den Postdoktorandinnen und -doktoranden steigt die Finanzierung aus Mitteln der beteiligten Einrichtungen (und anderweitiger Finanzierung) über den Betrachtungszeitraum von fünf Jahren zudem leicht an. Bei den Nachwuchgruppenleitenden lag der Anteil der verbundfinanzierten Personen in den letzten vier Berichtsjahren in etwa konstant bei 6 Prozent und ist in 2021 auf 5 Prozent gesunken. Bei der Gruppe der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler liegt der Anteil der zumindest anteiligen Finanzierung aus Verbundmitteln im Berichtsjahr 2021 bei 60 Prozent. In vorherigen Berichtsjahren lag dieser Anteil noch zwischen 75 und 82 Prozent. Der Aufenthalt von Gästen wird also überwiegend aus den Verbundmitteln finanziert.

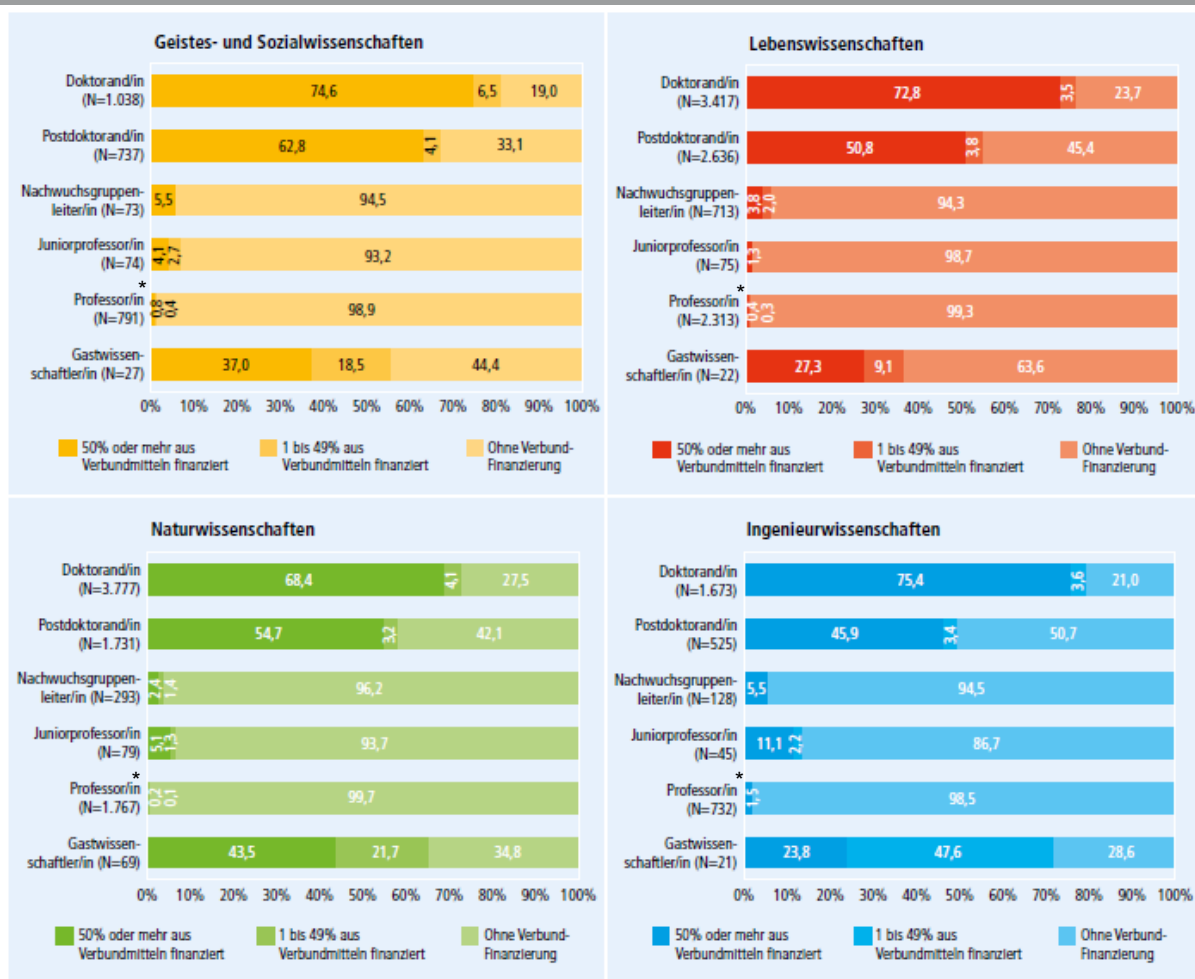
Abbildung 5: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsberreichen nach Statusgruppe in den Jahren 2017 bis 2021 (in Prozent)



* Stichprobenartige telefonische Nachfragen ergaben, dass Einträge in der Rubrik „verbundfinanziert“ bei Personen im Status Professor/in Fehlzusordnungen waren.

Abbildung 6 differenziert die Finanzierungsart in den jeweiligen Statusgruppen nach den vier Wissenschaftsbereichen im Berichtsjahr 2021.

Abbildung 6: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2021 (in Prozent)



* Stichprobenartige telefonische Nachfragen ergaben, dass Einträge in der Rubrik „Verbund-finanziert“ bei Personen im Status Professor/in Fehlzuordnungen waren.

Promovierende werden in den vier Wissenschaftsbereichen, wie bereits erwähnt, überwiegend aus Verbundmitteln finanziert. Der höchste Anteil mit 81 Prozent findet sich bei den Geistes- und Sozialwissenschaften (75 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanziert, knapp 7 Prozent zu weniger als 50 Prozent verbundfinanziert), gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 79 Prozent und den Lebenswissenschaften mit 76 Prozent und zuletzt den Naturwissenschaften mit 72 Prozent. Größere Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen gibt es in der Statusgruppe der Postdoktorandinnen und -doktoranden. Hier werden in den Geistes- und Sozialwissenschaften 67 Prozent verbundfinanziert, bei den Ingenieurwissenschaften auf der anderen Seite nur 49 Prozent. Eine ähnliche Tendenz findet sich auch bei den Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern. Bei den Ingenieurwissenschaften sind knapp 71 Prozent zumindest anteilig aus Verbundmitteln finanziert, während bei den Lebenswissenschaften nur 36 Prozent

eine (anteilige) DFG-Finanzierung erhalten. Beachtet werden muss bei der Statusgruppe der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler jedoch die relativ geringe Fallzahl.

5. Anhang: Datengrundlage und Definitionen

Erhebungsjahre

Grundlage für die hier vorgestellten Auswertungen sind die von den Sonderforschungsbereichen übermittelten Daten aus den Jahren 2017 bis 2021. Diese wurden von der DFG-Geschäftsstelle einer Qualitätskontrolle unterzogen. Die Grundgesamtheit bildeten jeweils die Sonderforschungsbereiche, die in dem entsprechenden Jahr bis zum Erhebungsstart mindestens einen Monat gefördert wurden. Sonderforschungsbereiche, die sich in der Auslauffinanzierung befanden, wurden ebenfalls eingeschlossen.

Erhebungsjahr 2017	Auswertungszeitraum: 04/2016 – 03/2017 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 265
Erhebungsjahr 2018	Auswertungszeitraum: 04/2017 – 04/2018 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 269
Erhebungsjahr 2019	Auswertungszeitraum: 05/2018 – 04/2019 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 277
Erhebungsjahr 2020	Auswertungszeitraum: 05/2019 – 08/2020 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 284
Erhebungsjahr 2021	Auswertungszeitraum: 09/2020 – 08/2021 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 304

Von Jahr zu Jahr scheiden 10 bis 15 Prozent der Sonderforschungsbereiche aus der Förderung aus bzw. kommen neu hinzu. Die meisten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – außer Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler – gehören ihrem Sonderforschungsbereich mehrere Jahre an. Beide Umstände bedingen, dass sich die aggregierten Daten im Jahresvergleich nur geringfügig unterscheiden können.

Die steigende Anzahl der an der Erhebung teilnehmenden Sonderforschungsbereiche führte zu einem Anwachsen der insgesamt erfassten Personen zwischen 2017 und 2021.

Erhobene Personendaten

Erhoben werden Daten zu folgenden Personenkreisen:

- zu allen Personen, die im Berichtszeitraum am Verbund beteiligt waren und substantiell an der Forschung mitwirkten, unabhängig von der Finanzierungsquelle.
- zu Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern, die im Berichtszeitraum im Rahmen eines zeitlich begrenzten Gastaufenthalts mindestens einen Monat im Sonderforschungsbereich tätig waren und deren Reisen und/oder Stellen durch Projektmittel finanziert wurden, die die DFG dem Verbund zur Verfügung gestellt hat.

Erhobene Inhalte

Für jede Person werden folgende Variablen erfasst⁴:

- **Statusgruppe**
 - (1) Doktorandinnen und Doktoranden
 - (2) Medizindoktorandinnen und -doktoranden
 - (3) Postdoktorandinnen und -doktoranden
 - (4) Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter
 - (5) Juniorprofessorinnen und -professoren
 - (6) Professorinnen und Professoren
 - (7) Weiteres wissenschaftliches Personal
 - (8) Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler
- **Vorname + Nachname oder Code** (dient lediglich der Identifizierung durch den Verbund und fließt nicht in die Auswertung ein)
- **Geschlecht**
- **Geburtsjahr**
- **Staatsangehörigkeit**
- **Fächergruppe/Fachrichtung** (Fachsystematik des Statistischen Bundesamtes)
- **Land vor Eintritt in den Verbund**
- **Primäre Forschungsstelle**: Ort und Institution, an der die Person tätig ist
- **Finanzierungsart und Beteiligungszeitraum**: Datum Beginn/Ende und
 - (1) ohne Verbund-Finanzierung,
 - (2) 1 bis 49% aus Verbundmitteln finanziert,
 - (3) 50% oder mehr aus Verbundmitteln finanziert⁵.

Nur für die Statusgruppe „Doktorandinnen und Doktoranden“ wird erhoben:

- **Zeitpunkt letzter Hochschulabschluss**
- **Ort/Institution letzter Hochschulabschluss** (Land bzw. Ort/Institution in Deutschland)

Nur für die Statusgruppe „Doktorandinnen und Doktoranden“ und „Medizindoktorandinnen und -doktoranden“ wird erhoben:

- **Beginn Promotion** (nach eigener Einschätzung)
- **Zeitpunkt Abgabe der Dissertation**
- **Zeitpunkt der Promotion**

Nur für die Statusgruppe „Weiteres wissenschaftliches Personal“ wird erhoben:

- **Funktion im Verbund**: Laborleitung, Wissenschaftsmanagement, Gruppenleitung, Sonstiges wissenschaftliches Personal, Professur (Industrie/Vertretung), Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, keine Angabe.

⁴ Felder, die mit „keine Angabe“ gefüllt sind, werden in den Grafiken nicht dargestellt. Die Anzahl der dargestellten Antworten ist jeweils angegeben

⁵ Bis einschließlich 2017 wurde zusätzlich die Finanzierungsart „Qualifizierungsstipendium“ erhoben. In der Auswertung wird das Qualifizierungsstipendium mit „mind. 50% verbundfinanziert“ zusammengefasst.

Festlegungen

Für die Auswertung wurden folgende Definitionen festgelegt:

- Zur Darstellung einer einzelnen Gruppe in einer Grafik müssen mindestens 10 Personen in dieser Gruppe erfasst sein.
- Wechselt eine Person im Verbund die Statusgruppe, so wird diese Person der Statusgruppe zugeordnet, der sie zum Ende des Berichtszeitraums angehörte.
- Die Region vor Eintritt in den Verbund wird aus „Land vor Eintritt in den Verbund“ abgeleitet.
- Wechselt eine Person im Verbund die Finanzierungsart, so wird die im Berichtszeitraum höchste Finanzierungsart ausgewiesen.
- Die fachliche Zugehörigkeit einer Person wird auf Basis der Fächersystematik des Statistischen Bundesamtes (StaBu) erhoben. Für die Auswertung wird dieses StaBu-Fach einem DFG-Fach bzw. DFG-Wissenschaftsbereich zugeordnet.

Die oberste Ebene der DFG-Fachklassifikation bilden die Wissenschaftsbereiche:

- Geistes- und Sozialwissenschaften
- Lebenswissenschaften
- Naturwissenschaften
- Ingenieurwissenschaften

Auf der nächsten Ebene differenziert die DFG nach:

- Fachgebieten (14),
- Fachkollegien (49) und
- Fächern (211)

Die vollständige DFG-Fachsystematik kann im Internet abgerufen werden unter:

http://www.dfg.de/dfg_profil/gremien/fachkollegien/faecher/index.jsp

Koordinierte Programme

Koordinierte Programme, darunter die in der jährlichen Erhebung erfassten Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs, Exzellenzcluster und Graduiertenschulen (letztere bis 2019), fördern Kooperation und Strukturbildung durch überregionale (auch internationale) Zusammenarbeit auf besonders aktuellen Arbeitsgebieten sowie durch Bündelung des wissenschaftlichen Potenzials an einem Hochschulort.

Weitere Informationen hierzu finden Sie auf der DFG-Homepage:

http://www.dfg.de/foerderung/programme/koordinierte_programme/index.html

<http://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzstrategie/index.jsp>



Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn

Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: +49 228 885-1

Telefax: +49 228 885-2777

postmaster@dfg.de

www.dfg.de